

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

177 (2.8.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1018224](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1018224)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 M. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Moon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Dr. Carl Becker, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Corrus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg berechnet.

№ 177.

Donnerstag, den 2. August.

1877.

Berlin, 30. Juli. Als Bedingungen für die Aufnahme in die am 15. October d. J. in Weiburg zu eröffnende Unterofficiervorschule hat der Kriegsminister unterm 15. d. M. festgesetzt, daß die Aufzunehmenden in der Regel nicht unter 15 und nicht über 16 Jahre alt sein dürfen, sich untadelhaft geführt haben, „vollkommen gesund“, im Verhältniß zu ihrem Alter kräftig gebaut, sowie frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein, ein scharfes Auge, gutes Gehör und fehlerfreie (nicht stotternde) Sprache haben; ferner leserlich und im Allgemeinen richtig schreiben, Gedrucktes (in deutscher und lateinischer Druckschrift) ohne Anstoß lesen und die vier Species rechnen können müssen. Der Aufzunehmende hat sich in Begleitung seines Vaters oder Vormundes persönlich dem Landwehrbezirkscommandeur seiner Heimath vorzustellen und die vorgeschriebenen Papiere vorzulegen. Die rechtzeitige Einberufung zum 1. October erfolgt jedes Jahr durch Vermittelung des Landwehrbezirkscommandos. Wer nicht spätestens bis zum 1. December jedes Jahres emberufen ist, bleibt noch ein Jahr notirt; findet er dann keine Berücksichtigung, so werden die Papiere zurückgeschickt, womit jede Aussicht auf Einstellung in die Unterofficiervorschule Weiburg erlischt. Bei dem Uebertritte von der Vorschule in die Unterofficierschule hat der Freiwillige den Fahneneid zu leisten und steht dann wie jeder andere Soldat des activen Heeres unter den militärischen Befehlen. Die in die Unterofficierschulen (in Potsdam, Jülich, Biebrich, Weisenfels und Ettlingen) eintretenden Freiwilligen haben übrigens fortan auch den Fahneneid zu leisten.

— Dr. Werner Siemens, der berühmte Erfinder wichtiger Neuerungen auf dem Gebiete des Telegraphenwesens, richtet an die „Nat.-Ztg.“ eine Zuschrift, die sehr interessante Mittheilungen über die Geschichte der Torpedos enthält. Dr. Siemens stellt die Thatsache klar, daß die erste Anregung zum Schutze von Fahrwasserstraßen durch Verfertigung von Minen dem Professor der Chemie C. G. Minly in Kiel zu danken ist, mit dem er gemeinsam während des schleswig-holsteinischen Krieges zuerst submarine Minen in der Kieler Bucht gelegt habe. Das Verdienst des Professors Jakobi in Petersburg, der von den früheren Arbeiten in Kiel nicht unterrichtet war, besteht in der Einführung des Contacttorpedos und der Erfindung des Namens „Torpedo“ für die submarinen Minen.

— Das nächste allgemeine deutsche Turnfest wird im Juli t. J. in Breslau abgehalten.

Die Waise von Sonnenthal.

Historische Novelle aus dem Kriege im Jahre 1866

von
Rudolf Wellman.

(Fortsetzung.)

Was aber noch mehr meinen Argwohn und mein Mißtrauen gegen den Grafen erweckte, war, daß ich keine Silbe von meinem Vater erfahren konnte. Ich befragte meinen Gatten wiederholt nach ihm. Er sagte mir stets, er wisse gar nichts von ihm, er lasse nichts von sich hören. Ich schrieb wiederholt an ihn, bekam aber auf keinen meiner Briefe Antwort.

Wenn nun mein Vater seinen Entschluß, nach Prag über zu siedeln, noch nicht hätte zur Ausführung bringen können, wenn ihn ferner seine Geschäfte auch bis jetzt von einem persönlichen Besuche abgehalten hätten, geschrieben aber hätte er sicher schon und meine zuletzt so dringenden Briefe ließ er unter allen Umständen nicht ohne Antwort. Geseht aber auch, er wäre krank, so war Sarah da, die sein Vertrauen so vollkommen besaß, daß er ihr gewiß Auftrag gegeben hätte, in seinem Namen an mich zu schreiben.

Diese Betrachtungen, die ich nothwendig anstellen mußte, waren es vorzugsweise, die mich in meinem einmal erregten Arg-

— Der in diesem Jahre abzuhaltende Deutsche Maler-Bundestag, der vierte in der Reihe der Malertage, findet am 28., 29. und 30. November d. J. in Leipzig in der Centralhalle statt.

— Kongresse und kein Ende. Die „deutschen Zitherspieler“ wollen auch „tagen“ und haben sich hierzu die Stadt Kassel ausgesprochen. Der Kongreß wird — angemessen der hervorragenden Stellung der „deutschen Zitherspieler“ — drei Tage (vom 8. bis 10. September dauern.

Vom Kriegsschauplatze.

Wien, 30. Juli. Wie der „Pol. Corr.“ aus Bukarest vom heutigen Tage gemeldet wird, soll der Commandant der in Nikopolis stehenden rumänischen Truppen, General Manu, aus dem russischen Hauptquartier die Instruction erhalten haben, in gewissen Fällen mit der russischen Armee zu cooperiren und event. an den Kämpfen derselben activ Theil zu nehmen.

— 31. Juli. Meldung des „Tageblattes“ aus Bukarest: Vorgestern soll am Komflusse bei Kuschuf zwischen der Armee des Großfürsten Thronfolger und Achmed Gjub Pascha eine Schlacht stattgefunden haben und letzterer geschlagen worden sein. Die Türken sollen 30 Kanonen, 10 Fahnen und 5000 Gefangene verloren haben.

— Telegramm der „Presse“ aus Tirnowa: In Sowaitscha und Jeni-Jagra richteten die Türken nach dem Abzug der Russen ein fürchterliches Blutbad unter der bulgarischen Bevölkerung an.

Konstantinopel, 30. Juli. Die Montenegriner haben am Donnerstag Niksit angegriffen und sind mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden. Die gegen Silistria vorrückenden russischen Truppen sind neuerdings zurückgewiesen worden.

Bermischtes.

— Eine aufregende Scene. Eine hübsche junge Frau, auf deren Antlitz der Kummer bereits Furchen gegraben hatte, kam mit zwei ärmlich gekleideten Kindern auf die Schillingsbrücke in Berlin, sah sich hastig um, blieb plötzlich stehen, küßte weinend schnell beide Kinder hintereinander und sprang zum Entsetzen der Zeugen, welche unvermögend waren, die unselige That zu hindern, in die Spree. „Mutter! Mutter!“ schrieten die Kinder entsetzt, während die unglückliche Frau, durch die Kleider getragen, abwärts schwamm. Ein zufällig vorübergehender Pionier-Feldwebel, wahrscheinlich auf Urlaub hier anwesend, hatte kaum die Situation

gesehen, in meinem einmal wachgerufenen Mißtrauen gegen meinen Gatten befestigten und bestärkten.

Was konnte der Graf für Gründe haben, mich so hartnäckig ohne alle Nachricht von meinem Vater zu lassen? Was bewog ihn, denselben von mir fern zu halten und mir jede Auskunft über ihn zu verweigern?

Endlich, als meine dringendsten Bitten bei meinem Gatten nichts fruchteten, begann ich im entschiedensten Tone mit ihm zu reden und in höchst energischer Weise das zu fordern, was ich bisher durch Bitten nicht hatte erreichen können. Er nahm seine Zuflucht zu Bertröstungen aller Art und wenn ich mich wirklich wieder beruhigen ließ, blieb nach wie vor Alles wieder beim Alten. Er kam nicht so oft mehr zu mir und war er bei mir, so errieth ich deutlich die Absicht, mich so viel wie möglich zu zerstreuen, damit ich gar keine Zeit übrig behielt, ihm über mein Verlangen neue Vorstellungen zu machen und ihn an seine leidigen Bertröstungen zu erinnern.

So verging wieder eine geraume Zeit und da während derselben auch gar nichts geschah, um meine Wünsche zu erfüllen, wurde ich um so dringender und verlangte, der Graf sollte mich auf eben so geheime Weise, wie ich in's Schloß gekommen, wieder hinaus und zu meinem Vater lassen. Ich wollte nicht länger die gefangene Geliebte des hochgeborenen Herrn Grafen sein. Wenn er sich schäme, mich vor der Welt als seine Gattin anzuerkennen, so sei es noch mehr unter meiner Würde, seine Geliebte zu spielen. Weigere er sich jedoch länger, mich frei zu geben, so würde ich

überblickt, als er sofort Noth, Degen und Mütze ablegte und nachsprang. Unter dem Hurrah der Zuschauer rettete der brave Soldat die Frau, gegen welche anfangs Ausdrücke des lauten Unwillens fielen. Die Unglückliche sah hilflos umher und erzählte, daß seit lange die gräßlichste Noth bei ihr herrschte, und daß sie mit ihrer Familie nur noch von dem „Krankengelde“ lebe, welches ihr Mann, der seit vielen Monaten zu Bett liegt, erhalte. Eben habe sie diese etwa 3 Thaler pro Woche betragende Summe erhoben und auf dem Nachhausewege verloren. Das habe sie nicht zu ertragen vermocht und sei zu dem Versuch des Selbstmordes geschritten. Allgemeine Theilnahme ergriff die Zuhörer, schnell wurde eine Collecte gesammelt und durch den Ertrag der Schaden ersetzt. Der edle Ketter der Frau war während der Verhandlungen spurlos verschwunden.

— Von einem scherzhaften Intermezzo, welches während der jüngsten Reise des Fürsten Bismarck auf dem Bahnhofe in Wittenberge spielte, erhält die „Trib.“, wenn auch etwas verspätet, durch die Freundlichkeit eines Eisenbahnbeamten Kenntniß. Der fürstliche Salonwagen war schon in Sicht, als ein höherer Bahnhofsbearbeiter auf der Station Wittenberge noch rechtzeitig bemerkte, daß die Feldschmiede, welche oben an der Decke des Perrons etwas auszubessern hatte, in die Nähe des Salonwagens zu kommen schien. Der Beamte besorgt, daß durch den Rauch die Insassen desselben behelligt werden möchten, befahl das Fortbringen der Schmiede. Da die Kraft eines einzigen Arbeiters an derselben nicht ausreichte so rief er einem Kameraden mit Stentorstimme zu: „August! sollst mal runter kommen und die Feldschmiede mit fortbringen, der Rauch genirt Durchlauchten!“ — In demselben Augenblicke öffnete sich ein Fenster des Salonwagens und heraus sieht lächelnd das Gesicht des Fürsten Bismarck, der jovial nach oben ruft: „August, kannst oben bleiben, der Rauch incommodirt mich nicht!“ Man kann sich denken, in welche heitere Stimmung dieses Intermezzo die Anwesenden versetzte.

Sprechsaal.

— **Gliricin.** Universal-Ratten-Vertilgungsmittel. Es ist Herrn Apotheker Heinersdorff gelungen nach monatelangen Versuchen der eingehendsten Art, ein haltbares, unsehlbares, sicheres Mittel zum Tödteten von Ratten und Mäusen herzustellen. Namentlich bei den Ratten ist die verheerende Wirkung geradezu überraschend! Ist genügt schon 1 Büchse (von ca. 700 Gramm Inhalt) um große Stallungen, Kellereien oder Scheunen in einer Nacht von diesen unliebsamen Gästen zu befreien. Auf einem großen Dominium fand man nach Verbrauch von 2 Büchsen „Gliricin“ über 120 Stück todt und dem Verenden nahe Ratten! Das sind solch' eklatante Erfolge, wie sie bisher mit keinem anderen Gifte auch nur annähernd erreicht worden sind. Ein Hauptvorteil aber des „Gliricins“ ist der, daß dasselbe nur für Nagethiere tödtlich wirkt. Dieser Umstand allein räumt dem „Gliricin“ vor allen anderen Giften die erste Stelle. Wie viel harte Verluste an verschiedenen Thieren (Hunde, Katzen, Schweine, Hühner etc.) ja wie manche Menschenleben sind schon durch Genuß von Phosphor, Strychnin oder Arsenic, zu beklagen gewesen! Ferner kann das „Gliricin“, welches gierig von den Ratten aufgesucht und gefressen wird, immer wieder, so lange die ausgelegten Brocken verschwunden, frisch ausgelegt werden, ohne daß die Thiere, wie das bei der Phosphorkalverge der Fall ist, sehen werden und die Brocken nicht weiter berühren. Schließlich machen wir noch ganz besonders auf das heutige Inserat aufmerksam, welchem einige Atteste aus einer sehr großen Anzahl gleich ähnlicher Anerkennungen beigelegt sind.

Mittel finden, mit Gewalt durchzusetzen, was er mir als mein gutes Recht in Güte verweigere! —

Daß es unter solchen Umständen oft zu sehr heftigen Austritten zwischen uns kommen mußte, ist selbstverständlich. Wenn sich jedoch der Graf nicht anders mehr zu helfen wußte, sank er mir zu Füßen und beschwor mich, ihm meine Liebe nicht zu entziehen, was mit seinem gänzlichen Ruin gleichbedeutend wäre. Es handelte sich nur noch um eine kurze Zeit Geduld, dann seien seine Angelegenheiten mit seinen Verwandten so weit geordnet und geregelt, daß er nichts mehr nach ihrem Borne zu fragen habe. Dann werde er mich frei und öffentlich als seine Gemahlin zeigen und aller Welt beweisen, wie er stolz darauf sei, mich zur Gattin zu haben. Wollte ich ihn aber jetzt verlassen, wo die bewußten Verhandlungen noch zu keinen genügenden Abschluß gelangt sind, so würde das sein Unglück sein und — eine Kugel sei sein Loos! Er habe sich bisher geschämt, mir zu gestehen, daß die Verhältnisse seiner Familie nicht so glänzend seien, wie es den Anschein habe. Seine Eltern, die einen ungeheuren, mehr als fürstlichen Aufwand gemacht, hätten ihr Schloß und Gut in Böhmen nicht nur dreifach verschuldet, sondern auch noch gegen hunderttausend Gulden barer Schulden hinterlassen. Er habe sich bis jetzt bemüht, diese Schuldenlast zu verringern und habe bereits die Summen darauf verwendet, die er von meinem Vater entnommen. Die Haupt-Gläubiger des Gutes aber seien eben seine Verwandten und es komme jetzt darauf an, über ein höchst vortheilhaftes und günstiges Arrangement, welches sie ihm angeboten, mit ihnen einig zu werden. Gelänge dies, so sei Alles gut und das dauerndste Glück sei ihm und ihr für die Zukunft gesichert. Nur dürften seine Verwandten nicht von Neuem erfahren, daß seine Mesalliance trotz seines Versprechens noch fortbestehe. Sie würden sofort alle Verhandlungen abbrechen und

Schiffsnachrichten von Wilhelmshaven.

Vom 13. Juli bis 27. Juli 1877.

U n g e k o m m e n.

Anna Maria, Brümmer, mit frischem Obst von Mojenhörn.
Catharina, Meyer, mit Busch von Ellenferdamm.
Germania, Fock, mit Cement von Unterfen.
Anna Hinrika, Müller, mit Busch von Ellenferdamm.
Wilhelmine, Wiltz, mit Tuffstein, ange l. Puppen, Harmonikas und Blumen von Rotterdam.
Hosianna, Hauschildt, mit fr. Obst von Lübe.
Maria, Ohhaber, mit fr. Obst von Lübe.
Hilte, de Bries, mit Ziegelsteinen von Nordenhamm.
5 Geschwister, Tiarks, mit Ziegelsteinen von Nordenhamm.
Immanuel, Markmann, mit Brettern von Danzig.
Hoffnung, Peper, mit fr. Obst etc. von Mojenhörn.
Stadt Gens, Rosenboom, mit Mauerziegeln von Nordenhamm.
Pily, Spence, mit Tuffstein von Rotterdam.
Emma, Heenter, mit Tuffstein von Rotterdam.
Anna Maria, Brümmer, mit fr. Obst von Mojenhörn.
Catharina, Meyer, mit fr. Obst von Mojenhörn.
Emanuel, Hamm, mit fr. Obst von Grünendeich.
Catharina, Bornemann, mit fr. Obst von Mojenhörn.
Lucas, Sinnigen, mit Brettern von Riga.
Junge Catharina, Ohhaber, mit fr. Obst von Mojenhörn.
Findlay, Keal, mit Steinkohlen von Hartlepool.
Anna Catharina, Giese, mit fr. Obst etc. von Mojenhörn.
Emanuel, de Wall, mit Dachziegeln von Leer.
D. Adler, Heiden, mit Balken etc. von Elbing.
Boreas, Raschner, mit Caffee etc. von Bremerhafen.
Concordia, Harms, mit Mauerziegeln von Großenfiel.
Jantina Margaretha, de Winter, mit Tuffstein von Rotterdam.
Caroline, Kruse, mit Sand v. d. Wefer.
Fran Hillea, Busch, mit Mauerziegeln von Dreptersfiel.
Michael, Kentel, mit Balken von Elbing.
Elisabeth, Kerk, mit Mauerziegeln von Geestemünde.
Wobkea, Behrens, mit Mauerziegeln von Geestemünde.
Maria, Hauschildt, mit fr. Obst etc. von Mojenhörn.
Bertha Auguste, Scharnberg, mit Balken von Barth.
Catharina, Köster, mit fr. Obst von Mojenhörn.
Henriette, Steffens, mit Mauerziegeln von Geestemünde.
Gefina, Dinver, mit fr. Obst von Mojenhörn.
Hoffnung, Segeler, mit Kirichen von Mojenhörn.
Junge Catharina, Ohhaber, mit Kirichen von Mojenhörn.

A b g e g a n g e n.

Jacomine Hillegerda, Speelmann, mit Roggen nach Neuharlingerfiel.
Sämmtliche andern Schiffe leer.

Güter-Expedition, Bahnhof, geöffnet von 8—12 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens, von 2 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr Abends.

Telegraphen-Station Kronprinzenstraße, täglich geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Städtische Kammereicasse, geöffnet von 9—1 Uhr Morgens, 3—6 Uhr Nachmittags.

Nebenzollamt I., Roonstraße, geöffnet von 7 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr Morgens, 1—5 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags.

Nebenzollamt L., Abfertigungsstelle im Güterschuppen am Bahnhof. Geöffnet von 9 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr Morgens.

Magistrat, geöffnet täglich von 8—1 Uhr Vormittags, Nachmittags von 3—6 Uhr.

Alles sei verloren! Darum noch eine kurze Zeit Geduld und der Sieg sei gewonnen!

Was sollte ich nach solchen Bethürungen thun? Ich glaubte dem Heuchler immer wieder von Neuem, der sich hoch und theuer verschworen und vermaß, daß Alles in Wahrheit so sei, wie er mir mitgetheilt, daß dies die einzigen Gründe meiner Haft seien, wegen er daran, daß mein Vater weder selbst komme, noch auf meine und seine, des Grafen, Briefe antworte, keinerlei Schuld trage. Wir versöhnten uns, um beim nächsten Zusammenkommen uns wieder zu erziirnen. Immer jedoch hatte er neue Ausflüchte der Verzögerung, immer neue Versicherungen, daß Alles bald zu Ende sei. Und so verstrich die Zeit, ohne daß eine Aenderung meines Verhältnisses oder überhaupt eine Entscheidung meines Geschickes eintrat.

Da, vor mehreren Wochen, sagte mir der Graf, daß er abermals und zwar auf unbestimmte Zeit eine Reise nach Wien unternehmen müsse und hoffte er von dieser die endgültige Regelung seiner Angelegenheiten. Mit seiner Rückkehr würde Alles abgethan sein und wolle er mir dann doppelt versüßen, was ich bis jetzt erduldet. Bis dahin aber möchte ich noch Geduld haben und mich ruhig und still wie bisher verhalten.

Ich versprach ihm das unter der einzigen Bedingung, daß seine Rückkunft aber gewiß und wahrhaftig der letzte Termin meiner Geduld sein würde und ich von da ab kein Mittel unversucht lassen würde die Fesseln meines Schicksals zu brechen und mir Recht und Freiheit zu verschaffen!

Damit war er einverstanden. Er nahm den zärtlichsten Abschied von mir, reiste ab und — als Leiche sehe heute ich ihn wieder!

(Fortsetzung folgt.)

Submission.

Die Vierung von 12 Mille Klintern zur Unterhaltung der fiskalischen Straßen in Wilhelmshaven soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu Termin auf

**Montag, 6. August cr.,
Mittags 12 Uhr,**

im Bureau des Unterzeichneten angesetzt ist.

Die Unternehmer haben ihre Offerten portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Klinter für Wilhelmshaven“

einzureichen.

Die Submissions-Bedingungen sowie Kostenanschlag können bis zum Terminstage täglich von 11 bis 12 Uhr im Bureau des Unterzeichneten eingesehen werden.

Wittmund, 23. Juli 1877.

Der Bauinspector.

Taaks.

Submission.

Die zur Erneuerung der Sturmhüben von Neuharlingersiel erforderlichen Eichenhölzer, Schmiede- und Zimmerarbeiten

sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu Termin auf

**Montag, 6. August cr.,
Mittags 12 Uhr,**

im Bureau des Unterzeichneten angesetzt ist.

Die Unternehmer haben ihre Offerten portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Sturmhüben zu Neuharlingersiel“

einzureichen.

Bei günstigem Erfolge wird der Zuschlag sofort ertheilt.

Wittmund, 23. Juli 1877.

Der Bauinspector.

Taaks.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 21. Juli.

Die städtischen Collegien haben in der letzten gemeinschaftlichen Sitzung vom 17. d. Mts. den Ankauf eines Hausgrundstücks behufs Einrichtung eines provisorischen städtischen Lazareths beschlossen.

Wir erjuchen daher diejenigen, welche ihre Hausgrundstücke zu verkaufen beabsichtigen, uns ihre Offerten unter Mittheilung der Bedingungen gefälligst schleunigst

und spätestens bis zum 10. August zugehen zu lassen.

Der Magistrat.
Makszynski.

Bermischte Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am

**Freitag, 7. September,
Mittags 12 Uhr,**

kommt im Lokale Großherzoglichen Amtsgerichts zu Jever, Abtheilung III., das zum Nachlasse der weiland Ehefrau Krösche gehörige, hier selbst belegene Haus nebst Gartengründen zum zweiten Male zum öffentlichen Verkaufsaussatz. Das Haus eignet sich, seiner Lage wegen, sehr zum Betriebe einer Handlung und wird von den dazu gehörigen Gründen eine Fläche von 16 Metern Fronte an der Straße separat als Bauplatz zum Verkauf aufgesetzt.

Kausliebhaber werden eingeladen.

Heppens, 1. August 1877.

R o ch.

Der Mäßigkeitsverein im Spiritus.

Humoreske aus dem Leben von Arnold Schröder.

(Nachdruck verboten.)

Da saßen sie Alle zusammen.

Was thaten sie? — Sie tranken.

Griese, der Leibkutscher, — Gobbo, der Hofschauspieler, — Naake, der Uhrmacher, — Biermann und Willers, die guten Freunde, und alle sonstigen Stammgäste. Selbstverständlich saßen sie in der Kneipe und zwar bei Biermann am Markt.

Manchen schönen Abend waren sie in lieblicher Eintracht bei Schnaps und Bier zusammen gewesen, hatten gesungen, erzählt, politisiert und ich — Schröder — hatte auf der Blechflöte gepfiffen.

Draußen auf dem Hof piff auch Jemand.

Da lag ein Orhosi Brantwein — speciell „Klaren“ und wie er im Volksmunde genannt wird „rein Godswoorth“.

Der da draußen piff war ein Sperling, der saß auf dem Orhosi Dornlat und piff.

Hat so ein dummer Sperling wohl eine Ahnung davon, wie viele auf dem Orhosi Schnaps unter ihm später noch gepfiffen werden?

Fritz Heuter sagt, daß solche Geschichten die besten seien, welche Jemanden selbst passiert sind. So ist es. Folgende famose Schnapsgeschichte ist mir in besagter Kneipe in Wahrheit erzählt worden.

Die Unterhaltung war im schönsten Gange.

Natjournirt wurde über die Waterlooseier, d. h. nicht über die Feier, sondern über die damit verknüpften Kosten. Außerdem wurde behauptet, der Popsi habe allen Katholiken die Theilnahme an der Feier verboten.

„De Popsi hätt us nix too seggen, de kann in Rom blieden und jünst wat dhon,“ meinte Willers.

Heini Mens aber sagte:

„Den Deubel oek hett de Popsi wat too seggen — wie er selber an den deutschen Kaiser hingeschrieben hat — über Alles was auf Erden getauft is.“

So ging es hinüber und herüber. Hätte aber Pio nono die Ehrentitel alle gehört, die ihm an diesem Abend platt- und hochdeutsch an den Hals geworfen wurden — so würde er jedenfalls seinen speciellen Fluch per Telegramm gesendet haben.

Schließlich jagte ein alter Bauer aus Tostest, Battermann mit Namen, der den ganzen Abend noch kein Wort gesagt hatte:

„Laat doch den ohlen Popsi toosreden, was geht us de Popsi an — de Keerl is jo katholsch!“ — —

„Und he suupt,“ jagte Kloppenburg.

„Du drinkst oek Dienen Schlud,“ entgegnete Hoppe.

„Ja bin oek nich de Popsi.“

„Suupen dhot je All, de Kaisers, de Sultans, de Papen und de Ministers, all toosamen as je da jünd.“

„Jawoll,“ sprach der eben eintretende alte Maurermeister Wiesefe, „suupen dhot je All — sogar use Borgemeister mit sien ganzen Mäßigkeitsverein.“

„Wat in'n Mäßigkeitsverein suupt je oek?“

„Erst recht — de suupet noch duller as de Annern“, meinte Wiesefe.

Allgemeine Heiterkeit.

„Je,“ sagte Wiesefe, „je — vör eenigen Dagen hebbt se up'n Rathhuus all toosamen Slud drunten.“

„Wat? da up'n Rathhuus? da jünd jo All in'n Mäßigkeitsverein!“ —

Und so war es. Der Bürgermeister von Dingssda hatte durch seinen Einfluß es dahin gebracht, daß alle städtische Beamte, ein großer Theil der Bürger sowie Rathsherrn und Stadtverordnete dem Mäßigkeitsverein angehörten.

Aber es war so, wie Wiesefe gesagt hatte, „Suupen dhot se All toosamen.“

„Jawoll,“ sagten Alle, „jo wat mögt wi hören, vertellen Se uns de Geschichte von den besagenen Mäßigkeitsverein.“

„Wer kennt Pieper?“ fragte Wiesefe.

„Wat för'n Pieper?“ fragten Alle.

„Den ohlen Bauvoigt Pieper.“

„D, den kennt wi all toosamen, de hett sich oek sien Stäwel toorecht jaapen.“

„Der gehörte auch mit zu die Mäßigkeitsbrüder,“ sagte Wiesefe.

„Und wöör immer in'n Dufel,“ sprach Kloppenburg.

„Also in der Schmiedestraße sollte ein neuer Brunnen gemacht werden, denn de ohle Brunnen läberte too schlecht Water. All seit Jahren hatten die Bewohner von der Schmiedestraße petchonirt beim Magistrat, daß er einen andern Brunnen graben thun lassen sollte, dat Water uut den ohlen wöör nich mal för Swien too bruken, wat anners jör Minchen. Endlich hatte der wohlweise Magistrat mit Rathsherrn, Stadtverordneten, Polizeinspector, Polizeidiener, Nachtwächters un wat jünst noch för'n Dod und Deubel die Sache beaugenscheinigt und das Wasser geschmeckt, wieder ausgespuckt und gemeint, daß wohl ein anderer Brunnen nöthig sei.“

„Wiesefe,“ sagte der Tischler Wippe, „Du wullst us jo wat van den besagenen Mäßigkeitsverein vertellen und nich van den Brunnen.“

„Jo, jo — still man,“ entgegnete Wiesefe, „bi lütjen kummt dat oek, id mööt doch erst einen Anfang machen, oder wie die Engländer sagen: mit einer permanenten Applikation exponiren.“

„Dat laat id mi gefallen,“ sagte Kloppenburg, „ponire du man immer zu, drinken wüllt wi woll.“

„Jo, jo,“ schrien Alle.

„Schaafsöpfe, haltet das Maul und laat Herrn Wiesefe dat Woort,“ schrie Gobbo.

Wiesefe sprach also.

„Der neue Brunnen wurde also vorgeschlagen, vorgelesen und genehmigt und dann gingen sie an zu graben unter der persönlichen Leitung des Herrn Bauvoigt Pieper. Sie mußten höllsch was an Erde rauspuhlen, denn da war so viel Dwobodden unter die Erde und da mußten je döör. Es war zu vermuthen, daß sie denn auf Sand kamen und schönes Quellwasser kriegen dhun dhäten. Die Brunnenmachers mochten'r woll so'n Wochen'r viere angearbeitet haben, da kriegte Bauvoigt Pieper Dorf.“

(Fortsetzung folgt.)

Berein „Sumor.“

Sonntag, 5. August cr., Mittags präc. 1 Uhr:

Abfahrt per Extrazug nach Rastede.

Rückfahrt von dort Abends 9 Uhr.

Für die angemeldeten Fremden (§ 26 der Statuten) sind von den resp. Mitgliedern von Donnerstag ab (täglich von 6 Uhr Abends) Karten in der Wohnung des Vergnügungs-Directors zu empfangen.

Der Vorstand.

GLIRICIN.

Unfehlbares Mittel zur Vertilgung von Ratten u. Mäusen.

Kein Gift!

Nur tödtlich für Nagethiere.

Die Masse wird in wallnuszgroßen Stücken (auch auf Brod), wo Ratten und Mäuse sind, nicht in, sondern vor die Löcher und Gänge gelegt.

— Preis der Büchse (ca. 75 Gramm) 3 Mk. Zu beziehen von der Kgl. privil. Adler-Apotheke (C. Heinersdorff) in Culm W.-Pr.

Atteste. Ihrem Wunsche gemäß theile ich Ihnen gern mit, daß das von Ihnen bereitete Mittel zur Vertilgung der Ratten ein bis jetzt unübertroffen wirksames ist.

Die Ratten fressen das ausgelegte Mittel schnell und gern und sterben daran in kurzer Zeit, während dasselbe für andere Thiere unschädlich ist.

Batlemo, den 17. Mai 1877.

N. v. Voltenstern, Rittergutsbes. Zahlreiche andere Atteste werden auf Wunsch franco zugesandt.

Niederlage bei Hrn. am Ende & Geppert in Neuheppens, sowie in allen größeren Apotheken und Droguenhandlungen.

Langners Sommer-Garten.

(Bade-Anstalt.)

Heute Donnerstag, den 2. August, von 7 Uhr Abends ab:

Hamb. Bachhühner.
C. Langner.

Belfort! Belfort!

Freitag, den 3. d. Mts.:

Entenverkogeln,

wozu freundlichst einladet

J. H. Albers.

Gefunden.

Ein goldener Ring.

Abzufordern auf hiesigem Polizeibureau.

Verloren.

Ein Portemonnaie mit 20 Mark Inhalt. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung Kronprinzenstraße Nr. 7 bei

Nohlfs.

Meine Bäckerei

nebst Bauplatz an der Kronprinzenstraße in Wilhelmshaven wünsche zu verkaufen. Wittmund.

Jhnen.

Die glänzendsten Erfolge als Retter in allen Krankheitsfällen

errang das große Krankenbuch: „Der Tempel der Gesundheit“. Alle Kranken, die sich einer tausendfach bewährten Heilmethode anvertrauen wollen, mögen dies Buch lesen; die darin enthaltene, zum Herzen sprechende Erzählung „Der Fremde“ wird jeden von der Vorzüglichkeit dieser Kur überzeugen; auch sind mehr als hundert Krankheits- und Heilungsberichte darin enthalten.

Das große Krankenbuch ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, aber man hüte sich vor Nachahmungen. Man vergleiche mit den leeren Anpreisungen Anderer folgenden aus Tausenden erwählten Brief: „Ich kann Ihnen nun mit Freuden und von Herzen danken, daß meine liebe Frau von ihren Leiden ganz erlöst ist. Sie befindet sich jetzt ganz wohl, hat wieder guten Appetit, und sieht auch wieder besser aus. Ich habe meinen Dank in die Hildburghäuser Zeitung setzen lassen, auch werde ich fort und fort bemüht sein, Sie allen ähnlich Leidenden zu empfehlen. Ich verbleibe nebst meiner Frau, die Sie herzlich und dankend grüßen läßt, Ihr ehrjurchtsvoller Freund Adam Langguth in Gethles, Kreis Schleusingen“.

Das große Krankenbuch „der Tempel der Gesundheit“ ist für 1-Mk. zu beziehen von E. Schlessinger, Berlin S., Neue Jakobstr. 6.

Geschäfts-Eröffnungsanzeige.

JULIUS SCHEUERLEN, Mechaniker,
Tonndeiich Nr. 99,

empfehlte seine mechanische Werkstätte zur Anfertigung von Physikalischen Instrumenten, Haus- und Zimmer-Telegraphen, Gas- und Wasserleitungen, Saug- und Druckpumpen, Fontainen, Warmwasserheizungen mit Ventilatoren und Bier-Apparaten neuester Construction.

Reparaturen

von Feuersprizen, Dampf-, Näh- und landwirthschaftlichen Maschinen und Waffen jeder Art, überhaupt allen in dieses Fach schlagenden Gegenständen.

Schlosser-Arbeiten werden gut und schnellstens ausgeführt.

Für 53 Bfg. in Briefmarken versendet franco N. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg:

Der Declamator.

Auswahl der besten komischen Vorträge und Couplets.

Zu verkaufen.

Ich habe ein gut gerittenes, militärfrommes, preußisches Pferd, das bisher vor der Front gegangen ist und jede Gasse kennt, preiswürdig zu verkaufen.

Dr. Schmidt.

Näharbeiten

werden in und außer dem Hause, mit oder ohne Maschine, angenommen bei

Frau Langhoop,
Kronprinzen-Straße Nr. 7.

Zu vermieten.

Eine möblirte Stube.
Wwe. Schwarz.

Reparaturen

an Harmonikas, Melodeons und größeren Zungenwerken werden prompt und billig ausgeführt von

M. Fr. Jordan,
früher Harmonikafabrikant in Oens, jetzt wohnhaft: Belfort, Wilhelmshavener Straße Nr. 15.

Schnittäpfel

in guter Qualität, gegen Pflaumen noch mal so vorthelhaft, empfiehlt à Pfd. 30 Pf.

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven u. Belfort.

Sargmagazin

B. Janssen,

Den geehrten Damen halte mein Lager von fertigen

Flechten, Locken, Puffen etc.

bestens empfohlen; kurze Diademflechten verkaufe schon zu Mk. 3.50, auch zu 4 Mk.; große von 12—30 Mk.

Alle Bestellungen von ausgekämmtem Haar werden prompt ausgeführt. Kleine Flechten werden angefertigt zu 2 Mk., größere 2 Mk. 50 Pf.

G. Meuss,

Bismarckstraße 12

Gesucht.

Auf sogleich ein Mädchen.
Frau Siegrad.

Holz-Stelljalousien

empfehlen billig

Toel u. Böge.

Massinade,

extrafeine (eine feinere Waare existirt nicht) à Pfd. 60 Pf., bei Bröden à Pfd. 55 Pf. empfiehlt

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven u. Belfort.

Cigarren,

Rauch-, Kau- u. Schnupftabake empfiehlt in bekannter Güte das Taback- & Cigarren-Geschäft von

Carl Becker.